Das Standbauerteam mit Damenbesuch. Der zweite Mann von rechts ist Stephan Muff, Marco Kaufmann ist der Fünfte von rechts

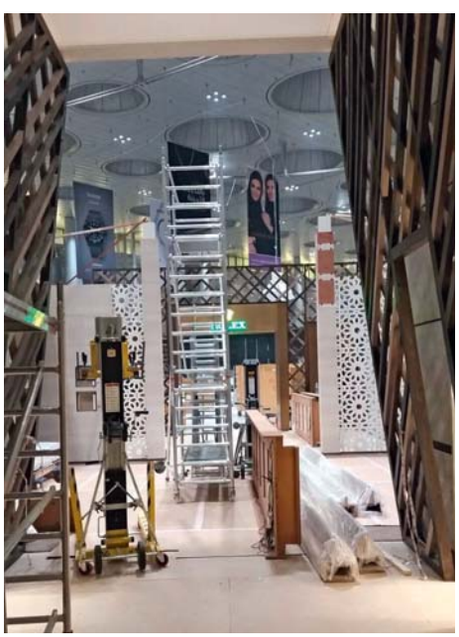
Auf Montage in Katar

Stephan Muff und Marco Kaufmann studieren normalerweise an der HFTG in Zug. Während der diesjährigen Sportwochen bauten sie für ein Schweizer Unternehmen einen Stand für die jährliche Uhren- und Schmuckmesse in Katar. Wie kam es dazu – und was haben die beiden Schreinertechnikstudenten dort gelernt? Interview: **Renate Bühler**

Stephan Muff und Marco Kaufmann, Sie haben beide während der zwei Zuger Sportwochen in Katar gearbeitet. Wie kamen Sie zu diesem Job?

Marco Kaufmann: «Ich kam über Stephan dazu; wir waren schon letztes Jahr während der Sportwochen zusammen dort.»

Stephan Muff: «Ich habe während fünf Jahren für einen Montageleiter gearbeitet und war mit ihm in verschiedenen Auslandseinsätzen. Die Firma ist verantwortlich für die Rolex-Läden an Flughäfen und eben auch für die Rolex-Stände an Messen. Der Auftrag für die Messe in Katar kommt jedes Jahr, und es stellt sich immer das gleiche Problem: Der Stand muss innerhalb von zehn Tagen aufgebaut werden, und dazu braucht es so viele Leute wie möglich; der Bedarf an Arbeitskräften übersteigt aber die Möglichkeiten des Netzwerks meiner Montageleitung deutlich. Also sind sie froh, wenn wir Studenten mitarbeiten – und da der Auftrag, wie übrigens schon letztes Jahr, auch dieses Jahr genau in die Sportferienzeit gefallen ist, habe ich ihn gerne angenommen.»



Verdient man bei so einem Montagejob gut?

Stephan Muff: «An sich erhalten wir auch dort den üblichen Schweizer Stundenlohn. Dazu kommt eine Spesenentschädigung von 45 Franken pro Tag, und die Unterkunft ist auch bezahlt, was nicht zu unterschätzen ist: Wir waren wieder im Grand Hyatt-Hotel, das war doch sehr angenehm! Also: Der Einsatz lohnt sich schon, gerade auch, weil man in dieser Situation ja etwas mehr arbeitet als in einer normalen Woche in der Schweiz.»

Katar

ist ein Emirat an der Ostküste der arabischen Halbinsel am Persischen Golf. Das Land wird als absolute Monarchie regiert. Staatsreligion ist der Islam, und die Scharia ist die Hauptquelle der Gesetzgebung. Der Staat Katar liegt auf einer Halbinsel und grenzt im Süden an Saudi-Arabien. Vor der Küste im Nordwesten liegt das Königreich Bahrain. Von Süden nach Norden dehnt sich das Land rund 180 Kilometer, von Westen nach Osten 80 Kilometer aus. Das Staatsgebiet schliesst einige Inseln ein.

Der elegante Stand entsteht durch Knochenarbeit

Marco Kaufmann: «Ich finde, insbesondere für uns Studenten ist diese Art des Geldverdienens natürlich sehr praktisch!»

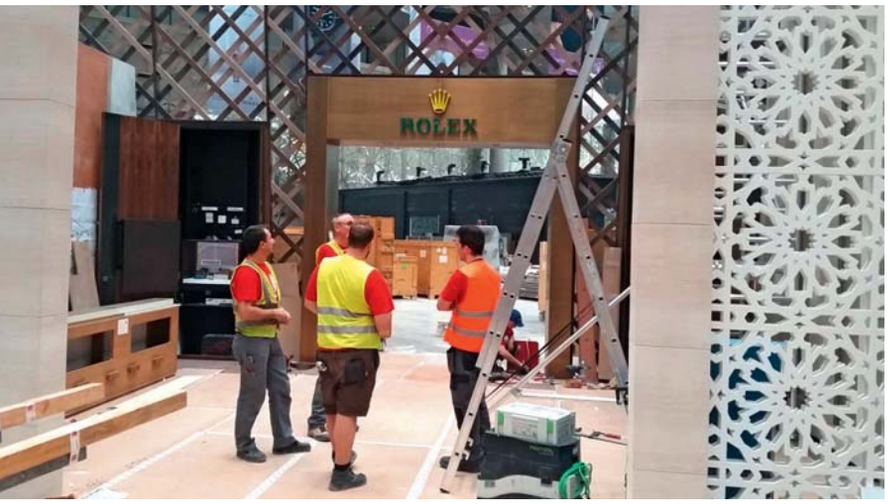
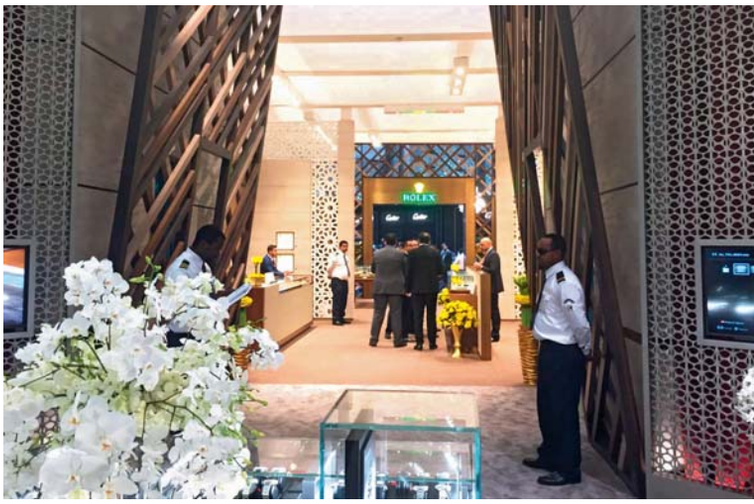
Waren Sie früher schon einmal in Katar?
Marco Kaufmann: «Ja, ich habe schon letztes Jahr mitgemacht.»
Stephan Muff: «Für mich war es sogar schon das sechste Mal.»

Gibt es etwas, das Sie an Katar speziell fasziniert?
Stephan Muff: «Mich hat verblüfft, wie schnell diese Stadt gewachsen ist. Vor sechs Jahren war da noch quasi nichts, heute erinnert es schon an Dubai. Was das Berufliche betrifft, ist es so, dass für uns Schweizer auch auf Montage die gleichen Regeln gelten wie daheim. Ausser uns arbeiten in der Halle aber vorab viele Inder und Pakistaner, und die haben das Handwerk alle nicht gelernt. Die werden jeweils von einem ‹Instructor› angeleitet, der ihnen Schritt für Schritt sagt, was zu tun ist. Dort arbeitet keiner selbstständig.»
Marco Kaufmann: «Was auch auffällt: Diese Leute sind alle enorm hilfsbereit! Wenn einer sieht, dass jemand beispielsweise schwer zu schleppen hat, ist er sofort zur Stelle und packt mit an. Das kommt bei uns eher seltener vor.»

Wie sah Ihr Alltag in Katar aus?
Stephan Muff: «Wir besammelten uns um Viertel nach sechs Uhr am Frühstücksbuffet, um Viertel vor sieben ging es dann mit dem Hoteltransferbus zur Messehalle. Um neun Uhr gab es das ‹Znüni› und von zwölf bis eins war Mittagspause. Dann arbeiteten wir weiter bis um 19 oder 20 Uhr, je nachdem, was zu tun war. Danach ging es zurück ins Hotel – und dann, je nachdem, noch in die Bar oder halt ins Bett.»
Marco Kaufmann: «Ein besonderes Ereignis ist jeweils der erste Tag, ein Freitag, der in Katar ja quasi der Sonntag ist: Da geht man zusammen zum Brunch und wird den ganzen Tag durch verköstigt – das Buffet ist wirklich super! Vom folgenden Tag bis zum Abflugtag wird dann dafür durchgearbeitet.»

Gibt es etwas – eine Erkenntnis, neues Wissen – das Sie von der Baustelle in Katar ins Studienleben mitnehmen?
Stephan Muff: «Mir wird dort jeweils vor Augen geführt, wie schwierig es auch sein kann, mit einem grossen Team in so kurzer Zeit etwas zu erarbeiten. Man kann in so einer Drucksituation auch heftig aneinandergeraten. Es ist wichtig, dass das Team harmoniert. Oder auch, was die Personalführung betrifft: Wir sahen, dass es anders gemacht wird, als wir Schreinertechniker das in der Schule lernen – und dass wir das heute wohl schon besser könnten als der Montageleiter.»
Marco Kaufmann: «Ich habe an Kreativität gewonnen, wenn es darum geht, Probleme zu lösen. Man muss auf so einer Baustelle öfter improvisieren und trotzdem haben wir das Ziel erreicht.»
Stephan Muff: «Und noch etwas haben wir gelernt: In Katar machen wir nicht nur Schreinerarbeiten, wir verlegen auch Teppiche und tapezieren Wände. Das kommt im normalen Schreineralltag nicht vor – und es bringt einen weiter, wenn man es kann.» ■

Ständerat am entstehenden Stand – wer macht was?



Der fertige Stand versprüht mehr als nur einen Hauch von Luxus